

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

166 (18.7.1896) I. Blatt

**Ausgabe:**  
Abendblatt groß mal.  
Monatlichpreis:  
Halbjährlich:  
in Karlsruhe bei der Expedition  
für bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in der Post für bezogen: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Zustellgebühr 2 Mark  
50 Pf. Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

**Verlagsgehilfe:**  
Die Kollage-Kollegen  
über bezogen 20 Pf.  
im Monatlichen 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gelassene Einlagen  
werden nicht aufbewahrt  
und können nachträglich  
keine Ansprüche geltend  
machen.

Redaktion und Expedition: Friedrichstraße 2.

Telefonanschluss Nr. 401.

Nr. 166. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 18. Juli

1896

## Das neue Kabinett in Italien.

Rom, 14. Juli.  
Die neue Ausgabe des Ministeriums Rudini eine verbesserte zu nennen, geht nicht wohl an. An Stelle der ausgeschiedenen Minister Nicotri, Colombo, Peruzzi, Gaetani di Sernonea und Carmine, alles Männer von Autorität und Namen, sind zwar gut gefundene, aber recht mittelmäßige Politiker getreten. Allerdings hätte das neue Ministerium noch viel schlechter ausfallen können, wenn sich Rudini, statt an seine konservativen Freunde, an die Radikalen gewandt hätte. So sitzen im Rat der Krone doch wenigstens lauter erprobte Anhänger der Monarchie und des Dreieckes.  
Einen neuen Minister des Aeußeren hat man noch nicht gefunden. Sollte es sich bewahrheiten, daß der Marschese Visconti Venosta bereit sei, das Portefeuille des Aeußeren zu übernehmen, so würde Herr di Rudini einen schätzenswerten Mitarbeiter gewinnen, denn Emilio Visconti-Venosta hat in den Jahren 1868 bis 1876 die äußere Politik Italiens mit großem Geschick geleitet. Die Seeresverwaltung ist von Nicotri an Pellouz übergegangen, der schon im ersten Ministerium Rudini (1891-92) und im Ministerium Giolitti (1892-93) das Portefeuille des Krieges innehatte, dessen Thätigkeit aber mehr Tadel als Lob gefunden hat, so daß Crispi nach Pellouz' Rücktritt in der Kammer erklärte, es sei kein Herr mehr vorhanden, alles müsse neu aufgebaut werden. Aber Pellouz hat vor Nicotri das eine voraus, daß er nicht für die Abkündigung schwärmt. Als Bedingung seines Eintrittes in das Ministerium hat er die Erhöhung des Militärbudgets von 234 auf 246 Millionen Lire und der Kolonialausgaben um 5 Millionen Lire gestellt. Er beabsichtigt also offenbar auch ein nachdrückliches Auftreten in Abyssinien.  
Der schwerlichste Verlust für Herrn di Rudini liegt in dem Rücktritt des Schatzministers Colombo, der in finanziellen Kreisen großes Vertrauen genießt und unter den lombardischen Konservativen namhaften Anhang besitzt. An seiner statt ist Luigi Buzzati in das Kabinett eingetreten, der auch im ersten Ministerium Rudini Schatzminister war. Buzzati ist ein tüchtiger Professor der Volkswirtschaft und ein geistreicher, etwas selbstgefälliger Schriftsteller, ermanget aber ganz und gar der Willensstärke und Rücksichtslosigkeit, mit denen der Leiter der italienischen Staatsfinanzen unbedingt ausgerüstet sein muß. In den Jahren 1891/92, als der Staatsaushalt ein Defizit von 180 Millionen Lire aufwies, zeigte er weder die Kraft, neue Steuern zu fordern, noch verstand er es, die Staatsausgaben einzudämmen. So wird er wohl auch jetzt die Hände in den Schoß legen oder gar ein neues Uebermaß an Ausgaben zulassen.  
Zum Minister der öffentlichen Arbeiten ist der lombardische Großindustrielle Prinetti, der Besitzer der größten italienischen Fabrikfabrik, ernannt worden, der damit zum erstenmal in die Regierung eintritt. Sines, der neue Postminister, vertritt seine Berufung dem Einfluss Giolitti und hat nur als Vertreter dieses Parteiführers im Kabinett Bedeutung.  
In die Lebensfähigkeit des neuen Ministeriums kann man nur geringes Vertrauen hegen. Die hervorragenden Talente und Charaktere unter den italienischen Staatsmännern nehmen an der Regierung nicht teil. Von Rudini und Brin abgesehen, besteht das Kabinett aus lauter Männern, denen es an der rechten Autorität fehlt und von denen, nach ihrer früheren Ministerthätigkeit zu schließen, nur Mittelmaßes zu erwarten steht. Die äußerste Linke wird, weil sie bei der Neubildung des Kabinetts leer ausgegangen ist, vielleicht zur Opposition abdriften. Das Gleiche steht von den lombardischen Konservativen, den Anhängern Colombos, zu erwarten. Der parlamentarische Anhang der neuen Minister fällt gegen diese Verklärung der Opposition kaum ins Gewicht und so steht leider nicht zu erwarten, daß mit dem neuen Ministerium Ruhe und Stabilität in das politische Leben Italiens kommen werde.

## Deutschs Reich.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere, ferner das Gesetz über Abänderung des Gesetzes vom 22. März 1891 betr. die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika und das Gesetz vom 9. Juni 1895 betr. die kaiserlichen Schutztruppen für Südwest-Afrika und Kamerun. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung betr. die Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb.

## Ihr Sieg.

Roman von Klaus Rittland.

XXII.

Nachmittags gingen die Herren auf Fährerjagd. Erna und Böldi hatten sich vorgenommen, ebenfalls auf die Felder hinauszukommen, dort mit den Herren zusammenzutreffen und dann mit ihnen gemeinsam im Wirtschafte eines nahen, hübsch gelegenen Dörfchens einzufahren.  
Annemarie hatte einen Besuch zu machen und so gingen die beiden Freundinnen allein zu Böldis Entzücken. Es war heute der letzte Tag, den Kozjeks auf Vethra verleben wollten. Morgen war Abreisezeit. Und Böldi fühlte so sehr das Bedürfnis, ihr verliebtetes junges Herz noch einmal recht gründlich in dasjenige der Freundin auszuschnitten!  
Lebhaft plaudernd schritten sie vorwärts. „Wir wollen einen kleinen Umweg machen, über den Berg dort.“ schlug Böldi vor; „Du hast ja den Steinbruch, der auf der andern Seite liegt, noch gar nicht gesehen!“  
Wohl eine halbe Stunde lang wanderten sie über den mit Nadelholz bewachsenen Bergkamm hin. „Nun sind wir gleich da.“ verkündete Böldi; „gearbeitet wird nicht mehr in dem Steinbruch, aber er sieht doch hübsch aus, wie so das Innerste des Berges bloßliegt.“  
Jetzt hatten sie den genannten Ort beinahe erreicht.  
„Still, was war das?“ rief Erna plötzlich, indem sie stehen blieb.  
„Hörst Du nichts?“  
„Nein!“  
„Da, jetzt wieder — wie ein Hilferuf!“  
„Wahrscheinlich! — Das ist im Steinbruch. Ach Gott, Erna, ich hab' solche Angst!“ Böldis Stimme bebte vor Aufregung.  
„Sie werden doch niemanden umgebracht haben?“  
„Noch einmal erkante der unheimliche Klageruf.“  
„Wir müssen sehen, was es ist“, meinte Erna und zog die ängstlich zögernde Komtesse mit sich fort.  
Wald waren sie bei der Stelle angelangt, wo die hohen, gelben, ausgearbeiteten Sandsteinwände schroff zum Thale ab-

Berlin, 16. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Nach Blättermeldungen gedenkt der deutsche Handelstag zu dem Entwurfe des neuen Handelsgesetzbuches in der Ende September oder Anfang Oktober stattfindenden Plenarsitzung Stellung zu nehmen. Dem gegenüber sind aus der Mitte des Handelsstandes Bedenken geltend gemacht worden, ob die Zeit bis Oktober für eine gründliche Prüfung, wie sie im Interesse des Handels liege, ausreiche, zumal nichts zu einer ungewöhnlichen Beschleunigung nötig. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt, letztere Ansicht sei irrig. Beschleunigung sei unabweisbar geboten. Das bürgerliche Gesetzbuch tritt 1900 in Kraft und das neue Handelsgesetzbuch muß unbedingt gleichzeitig Geltung erlangen. Von jenem Zeitpunkt trennen uns nur noch 3 Sessionen des Reichstags, wovon die beiden letzteren durch die Vorlagen, die nach der Bestimmung des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch vor dessen Inkrafttreten erledigt sein müssen, in Anspruch genommen werden. Dahin gehören die Revisionsentwürfe zu dem Civilprozeß, die Kontursordnung, der Entwurf über das Verfahren in den durch das bürgerliche Gesetzbuch geregelten Sachen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit. Somit ist für das Handelsgesetzbuch nur die nächste Session des Reichstages übrig. Bei Nichterledigung in dieser Session besteht für die übrigen Vorlagen die Gefahr der Verzögerung und die Möglichkeit des Nichtinkrafttretens beider Gesetze im Jahr 1900. Rundgebungen und Wünsche der gewerblichen Kreise bis Ende September sind umso eher möglich, als eine große Anzahl Vertrauensmänner des Handels- und Gewerbebestandes schon im vorigen Winter in das Reichsjustizamt berufen wurde, um bei der Ausarbeitung des Entwurfes mitzuwirken. Auch die Sommerzeit ist kein Grund, die Erledigung zu hindern, da nach dem Beispiele des Reichstages, der bis Juli angestrengt gearbeitet hat, der Handelsstand die Kraft der Entschleunigung besitzen muß, um in den Zeit der Veröffentlichung des Entwurfes laufenden 3 Sommermonaten Stellung zu dem Entwurfe zu nehmen.

Berlin, 16. Juli. In einem großen Teile der Presse wird die Frage immer noch als unentschieden behandelt, ob der Bundesrat dem vom Reichstag beschlossenen Gesetze betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung mit seinem grundsätzlichen Verbot des freien Detailverkaufs die Zustimmung erteilen werde. Augenscheinlich ist über die am gleichen Tage im Reichstag gefallene Entscheidung über das bürgerliche Gesetzbuch übersehen worden, daß der Bundesrat am 2. Juli bereits die Gewerbeordnungsnovelle angenommen hat. Die Publikation des Gesetzes, das am 1. Januar 1897 in Kraft treten soll, ist allerdings noch nicht erfolgt, und es liegt die Annahme nahe, daß mit der Veröffentlichung gewartet wird, bis sich der Bundesrat über die Ausübung der ihm im Gesetze erteilten Befugnis schlüssig gemacht haben wird.

Berlin, 16. Juli. Die Blätter betrachten die gestern im englischen Unterhause gefallene Aeußerung des Staatssekretärs Chamberlain, daß die Landbill zurüdgezogen werden würde, wenn die irischen Nationalisten auf ihrer Opposition gegen dieselbe beharren, als ein Zeichen dafür, daß die Bill thatsächlich zu existieren aufgehört habe.

Berlin, 16. Juli. Gegenüber den Berliner „Neuesten Nachrichten“ über die Frage angeordnet haben, wie der Kultusminister über die Nachricht denkt, daß der Erzbischof von Posen die Errichtung eines Knabeninternats beabsichtigt, weist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ darauf hin, daß nach der kirchenpolitischen Novelle von 1886 die kirchlichen Oberen befugt sind, Konvikte für Gymnasialkinder ohne besondere staatliche Genehmigung zu errichten und zu verwalten. Die kirchlichen Oberen sind nur gehalten, dem Kultusminister die Statuten der Hausordnung einzureichen und die Namen der Leiter und Erzieher, die Deutsche sein müssen, mitzuteilen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juli. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die heutige Ausgleichskonferenz hatte lediglich den Charakter einer Vorrede über alle bisher noch nicht erledigten Punkte. Im Laufe des morgigen Vormittags werden die betreffenden Minister einmündig mit einander beraten. Die eigentliche Konferenz findet morgen Nachmittag statt. Die Verhandlungen dürften gegen ihren Abschluß finden.

### England.

London, 16. Juli. Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 15. d. M.: Am 14. d. M. genehmigte das Kapparlament auf An-

trag Schreiner mit 82 gegen 12 Stimmen das Urlaubsgeßuch Cecil Rhodes' für die laufende Session. Merriman war dem Antrage entgegengetreten mit der Erklärung, daß dies ein Versuch wäre, ein Vertrauensvotum für Rhodes zu erhaschen.

London, 16. Juli. Die „Times“ melden aus Kairo untern 15. d. M.: Hier herrscht große Unruhe wegen des Wassermangels, wodurch der Verlust der Reisplangungen hervorgerufen und die zukünftige Ernte bedroht wird. — Dasselbe Blatt meldet aus Sima untern 15. d. M.: Aus Kafiristan wird gemeldet, daß dort seit März keine Gefechte vorgekommen seien. Der Emir befolge eine Versöhnungspolitik. Das Land sei völlig ruhig. Die Streitkräfte des Generals Gholam Syder sind mit dem Bau von Straßen beschäftigt, um das ganze Land aufzuschließen und Verbindungswege zwischen Kabul und Badachshan herzustellen.

### Afrika.

Pretoria, 16. Juli. Der französische Konsul gab zur Feier des Nationalfestes am 14. ds. M. ein Festessen. Präsident Krüger antwortete auf einen Toast des Konsuls und sprach seine Befriedigung darüber aus, eine so große Zahl Franzosen in Transvaal einzuwandern zu sehen. Die Franzosen seien den Buren sympathisch, in deren Aern daselbe Blut wie in denen der Buren fließe und die unter der gleichen Regierungsform leben. Staatssekretär Leyds nahm an dem Bankett teil. Die Zeitung „Volkstem“ veröffentlicht einen für Frankreich sehr sympathischen Artikel. Frankreich, heißt es darin, werde durch die Besitzergreifung von Madagaskar zum Nachbar von Transvaal und folglich eine süd-afrikanische Macht.

## Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 16. Juli. Nr. 22 des Staatsanzeigers für das Großherzogtum Baden vom 16. Juli hat folgenden Inhalt: Unmittelbare allerhöchste Entschlüsseungen S. K. H. des Großherzogs: Verleihung von Orden und Ehrenzeichen. Erlaubnis zur Annahme fremder Orden und Ehrenzeichen. Dienstnachrichten. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: Dienstnachrichten. Des Ministeriums der Justiz des Kultus und Unterrichts: die Aenderung von Familiennamen betr.; die Erteilung der Körperrechtsrechte an den „Verein für Ferienkolonien in Mannheim“ betr.; Veränderungen im Gerichtsvollzieherdienste betr.; die Befugung der Gerichtsvollzieherstellen betr.; die Organisation der Realschulenschulen betr.; des Ministeriums des Innern: den Vertrieb von Losen der von der 2. landwirtschaftlichen Bezirksstelle in Gammertingen anlässlich der am 3. Oktober d. J. dortselbst stattfindenden Tierchau veranstalteten Lotterie betr.; die Kreisauschüsse betr.; den Vertrieb von Losen der von der Technischen Kommission für Trabrennen in Deutschland in Gemeinschaft mit dem Verein für Hindernissenrennen zu veranstaltenden Ausschreibung betr.; des Ministeriums der Finanzen: die Staatsprüfung im Kaufsache betr.; die Aufnahme eines 3prozentigen Anlehens von 27.000.000 M. für den Staats-Eisenbahnbau und zur Schuldentilgung betr. Dienst-erledigung. Todesfälle.

Mannheim, 16. Juli. Heute Nachmittag stürzte sich das 14jährige Töchterchen Luise des Tagelöhners Franz Schuler aus einem Fenster der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung ihrer Eltern auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß es schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Das kleine Mädchen soll von seiner Stiefmutter schlecht behandelt worden sein. Hierdurch wurde dasselbe in die Verzweiflung getrieben, so daß es sich in den letzten Wochen wiederholt vom Hause entfernte. Erst gestern Abend verließ es, nur mit einem Hemd: bekleidet, die elterliche Wohnung und verberg sich in einem Keller des Nachbarhauses, wo es heute früh aufgefunden wurde. Heute Nachmittag band die Stiefmutter, als sie die Wohnung auf einige Zeit verlassen mußte, das Mädchen durch Stricke an Händen und Füßen an das Bett und den Küchenschrank fest und schloß die Thür hinter sich zu. Das Mädchen befreite sich aber aus seinen Fesseln und stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße. Die Stiefmutter wurde vorläufig in Haft genommen. Ob sich die Angaben von der Mißhandlung des armen Mädchens bestätigen, muß abgewartet werden. — Heute Abend stürzte der 12 Jahre alte Sohn des Velocipedhändlers Jean Ries mit seinem Rad und unter einem mit Sandsteinen beladenen Wagen zu liegen. Die Hinterräder des Wagens gingen dem Knaben über die Brust und zerdrückten dieselbe vollständig, so daß der Tod sofort eintrat. — Ein Radfahrer, welcher auf der Straße zwischen

und fand auch alsobald, was sie suchte: eine große geleerte Schnapsflasche.

„Ein nützlicher Fund!“ rief sie — und nun eilten die beiden, so schnell sie konnten, nach dem Bache, füllten die Flasche und brachten sie dem Verwundeten. Gierig trank er sie aus — bis auf den letzten Tropfen.

„Meinen allerverbindlichsten, geneigtesten Dank, meine schönen Damen.“ rief er dann — offenbar in dem Bestreben, sich als ein Mann zu zeigen, der weiß, was sich schickt. „Es ist — Carambo!“ unterbrach er sich, mit der Hand seine linke Schulter berührend — „ist das ein fürchterlicher Schmerz!“ — Einige Sekunden lang ließ er die Lippen aufeinander. „Seit mindestens fünf Stunden liege ich nun so hier in diesen himmelschreienden Qualen, meine gnädigen Damen.“ fuhr er dann fort, „mit zerschmettern Gliedern, halbtot —“

„Wie ist es denn nur passiert?“ fragte Böldi.

„Ja, wie? — So genau weiß ich das selbst nicht zu sagen. By Jove, ich weiß es nicht. Ich hatte wohl ein paar Gläser Schnaps zu viel getrunken, und wie ich da oben auf dem Berggrind so hingehe und sehe die gelben Wände an und denke: Feiner Sandstein, ein schönes Stück Geld ist da schon herausgehauen worden! — da plötzlich verliere ich die Balance und stürze runter. Erst lag ich wie tot. O dear me — was hab' ich vor Schmerzen ausgestanden!“ — Er ächzte laut und verlangte dann von neuem Wasser.

„Wir wollen nach dem Försterhause gehen und Hilfe holen,“ riet Böldi.

Und so geschah es. Nach einer halben Stunde waren sie wieder an der Unglücksstätte, vom Förster und einem Knechte begleitet, die den Kranken aufhoben und auf eine improvisierte Bahre legten. Er stöhnte dabei vor Schmerzen und verlor für kurze Zeit die Besinnung. Man trug ihn langsam und vorsichtig nach der Försterei. Erna und die Komtesse schritten nebenher. Sobald er wieder zu sich gekommen war, erging sich der Verwundete in langen, wohlgeleiteten, mit englischen und spanischen Ausdrücken untermischten Reden über sein Unglück.

Weinheim und Sulzfeld ohne jede Veranlassung auf 8 Weinheimer Mädchen schoß und eines derselben schwer verletzte, wurde in der Person eines Reisenden, namens Weber aus Frankfurt, ermittelt und verhaftet.

**Weinheim, 16. Juli.** Auf das Guldigungstelegramm, das vom Reichsbischofsheimer Gustav-Adolf-Fest an S. R. G. den Großherzog gerichtet wurde, ist nachstehende Antwort eingetroffen:

Die Großherzogin und ich danken den zur 51. Jahresfeier des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung versammelten Mitgliedern des Vereins für die freundlichen Gefinnungen, die sie uns in so warmen Ausdrücken widmen; wir erwidern diesen werten Gruß mit dem treuen Wunsch, die erfolgreichen Bestrebungen des Vereins mögen auch fortan reich gedeihet bleiben und die Teilnahme an diesem edeln Liebeswerke immer mehr wachsen. Gerne werden wir auch ferner an der Gustav-Adolf-Stiftung unsere evangelische Liebespflicht erfüllen.  
Friedrich, Großherzog.

**Sinsheim, 14. Juli.** Wie dem „Landboten“ mitgeteilt wird, hat der ungetreue Rechner Konrad sich 3 Monate in Rom aufgehalten und ist von dort nach Würzburg zurückgekehrt, wo er 3 Wochen krank lag. Von da begab er sich in die Nähe seiner Heimat, wo in Redarburken seine Verhaftung erfolgte. An barem Geld soll er noch 100 M. besessen haben.

**Heidelberg, 16. Juli.** Die Gründung einer alkoholischen Wirtschaft, wie sie der hiesige Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke plant, findet bei dem Publikum werthvolle Sympathie. Eine Sammlung unter der Hand bei einigen Familien brachte 1500 M. und weitere 1500 sind in Aussicht, so daß das Unternehmen finanziell gesichert erscheint. Die öffentlichen Anträge werden erst in einigen Tagen erscheinen; haben auch sie eine gute Wirkung, so denkt der Verein gleich ein Haus zu kaufen und darin ein Volksheim zu errichten. Die Wirthe und Weinbändler sehen zu dem Verein und seinem Plan sehr schlecht, sie fürchten ihn wohl mehr als Geschäftsverderber. Man glaube doch nicht im Ernst, daß Heidelberg, wo 59 verschiedene Biere, darunter 14 einheimische ausgekühlt werden, nun auf einmal Kaffee- und Theestadt werden wird. Uebrigens wird unseren einheimischen Bieren von der städt. Anstalt für Nahrungsmittelprüfung ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt. Sie sind alle geprüft worden und haben die Probe gut bestanden. In keinem wurde etwas Ungehöriges gefunden. Die gen. Anstalt hat kürzlich einen Bericht über ihre Thätigkeit in den letzten 5 Jahren herausgegeben; danach ist ihre Thätigkeit eine umfassende und wertvolle. Zu beklagen ist, daß der Posten nur 60 M. jährlich zum Ankauf von Lebensmittelposten zur Verfügung stehen, das reicht schon nicht als die Wegzehr die Wirtshäuser noch gratis hergeben. Nun diese das nicht mehr thun und auch die Butterhändler so große Stöße, wie sie zu einer gehörigen Untersuchung erforderlich sind, nicht umsonst hergeben wollen, ist der Betrag völlig unzulänglich und sollte mindestens verdreifacht werden. — Der Neubau der Turnhalle des hiesigen Turnvereins geht seiner Vollendung entgegen. Es ist ein gut durchdachter praktischer Bau. Der Turnsaal hat einen Flächeninhalt von 405 Quadratmetern, ist also größer als der Museumsaal und der Harmoniesaal ohne Kolonnaden. Deshalb wird er voraussichtlich häufig zu Festlichkeiten, Aufstellungen u. s. w. benutzt werden. Mit Rücksicht hierauf enthält der Neubau auch eine große Küche.

**Karlsruhe, 16. Juli.** Soeben, vormittags 1/2 12 Uhr, haben wir ein furchtbares Gewitter. Der Regen, der wolkenbruchartig zur Erde niederstürzte, war mit haselnußgroßen Hagelkörnern vermischt, die namhaften Schaden an den Tabakgärten und Heben verursacht haben. In dem nahegelegenen Wald Hohenberg und Ermet soll der Blitz zweimal eingeschlagen haben.

**Karlsruhe, 16. Juli.** Am hiesigen Gymnasium bestanden sämtliche 15 Oberprima die Abiturientenprüfung, die am 14. d. Mts. von Herrn Geh. Rat Oberlehrer Dr. Wagner abgehalten wurde.

**Baden, 16. Juli.** Detigheim, A. Nassau. In der Nacht vom 13. auf den 14. ist in der Mühle Feuer ausgebrochen, durch welches der größte Teil des Anwesens zerstört wurde. — Entkaußen. Die 54jährige Ehefrau des Gemeindevorstandes Jakob Entkaußen fiel bei der Rückkehr vom Heuen zwischen 2 zusammengehängte Wagen herab und erlitt durch die Hader so schwere Verletzungen am Kopfe, daß nach 3 Stunden der Tod eintrat. — Zannenkich. Der verwitwete, 66 Jahre alte Joh. Georg Effig stürzte beim Kirchbrechen die Leiter hinab und brach das Genick. — Zeitweiser. In der Nacht auf Montag hat sich in die Stallung des Seebauern Richard Winterhalter ein Strolch eingeschlichen und mit seinem Taschmesser 3 Kühe so gestochen, daß 2 geschlachtet werden mußten. Der Schaden beläuft sich auf 400 bis 500 Mark. — Freiburg. Wieder das leidige Erdöl! In einem Hause an der Karlstraße goß eine Frau Erdöl an's Feuer und erlitt so schwere Brandwunden, daß sie andern Tags starb.

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 17. Juli.**  
— Die kirchliche Feier des 70. Geburtstages des Großherzogs. Das kirchliche Geschehen und Verordnungsblatt erklärt soeben in seiner Nummer 8 nachfolgende Bekanntmachung an sämtliche evangelische Pfarrämter und Pastoralvereine: Am 9. September dieses Jahres wird unser erhabener Landesherzog sein 70. Lebensjahr vollenden. Daß dieser Tag in besonderer Weise festlich begangen werde, ist ein wohlverdienter Wunsch, der in ganzem badischen Lande sich lebhaft kund gibt. Auch die evangelische Landeskirche, welche in Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog nicht nur den Landesherren, sondern auch ihren treu fürsorgenden

Das Mundwerk hat er sich nicht beschädigt! — brummt der Förster vor sich hin. Auf seine Fragen: Woher und Wohin? erzählt der Fremde, daß er lange in England gewesen, erst vor wenigen Wochen wieder nach Deutschland zurückgekehrt sei und nun nach Schloß Bethra wolle, um dort eine Verwandte aufzusuchen.

„Wen?“ fragte Erna neugierig.  
„Theodore Steder, die Wirtschaftsmamzell; — die ist doch wohl noch in Bethra?“ — Und fragend wandte er die Augen auf die junge Frau.

Was für seltsame Augen hatte der Mensch! Bis zu diesem Moment hatte Erna gemeint, er schiele. Jetzt sah sie, daß eine Farbenveränderung den eigentümlichen Eindruck hervorbrachte: das eine Auge war blau, das andere braun. — Da fuhr es wie ein Blitz durch ihre Seele! — „Ach, Sie sind ja Lopte!“ rief sie freudig erregt.

Der Fremde zuckte zusammen. Im ersten Moment schien er die Identität nicht zugeben zu wollen. Aber ihre Sicherheit hatte ihn frappiert. „Jawohl, bin ich Lopte,“ bestätigte er; „aber — wenn ich mir gütigst erlauben darf, zu fragen: woher kennen Sie mich denn?“

Heller Jubel ergriff Ernas Seele. Und wenn ein Engel vom Himmel ihr begegnet wäre, sie hätte nicht größere Freude empfinden können, als die Gegenwart dieses schmutzigen Trunkenbolds in ihr erweckte. Lopte, der Langgesuchte — hier lag er vor ihr. Sie hatte ihn gefunden. Wie glücklich würde Staunfänger sein! Noch heute wollte sie ihm die freudige Kunde telegraphisch mitteilen. — Welche wunderbare Fügung! — Aber daß nun jetzt nichts versehen, kein falscher Schritt gethan wurde! — Vor allem, beschloß sie, darf jetzt noch niemand im Schlosse von Loptes Nähe erfahren! — Wer weiß, wie die Fäden dieser bunten Geschichte verknüpft sind! — Ein instinktives Gefühl

Landesbischof ehrt, hat allen Grund, bei dieser Feier sich mit warmem Eifer zu betheiligen. Das bedarf einer weiteren Ausführung nicht; wir alle wissen es, was wir an unseren Fürsten haben, was wir ihm verdanken. Wir alle wissen es, wach einen Borzug wir Badener dadurch genießen, daß wir so lange Jahre an der Spitze des Staats ein Oberhaupt haben, dessen Wohlwollen, dessen Weisheit, dessen selbstverleugende Vaterlandsliebe nicht nur in der Heimat, sondern auch im ganzen deutschen Vaterlande in hoher Verehrung stehen und der zugleich feinem Unterthanen das schönste Vorbild wahrer Gerechtigkeit, edeln Familienlebens, aufopfernder Berufstreue, werthvoller Nächstenliebe giebt. Wir fordern daher die Geistlichen auf, bei der diesjährigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages — wenn thunlich am Geburtstag selbst, dem 9. September — in Predigt und Gebet dem Ansdruck zu geben, was am 70. Geburtstag unseres Großherzogs Friedrich das Herz jedes treuen Badeners bewegen muß, und nach ihrem besten Vermögen die Gemünder in der Treue gegen unsern allgeliebten Fürsten und sein Haus zu fästern.

— In dem Befinden des Präsidenten Regenauer ist nach neueren Nachrichten aus Widdingen eine wesentliche Besserung eingetreten.

**Rechtspraktikant Max Schwarzhild** wurde für die Zeit vom 13. Juli bis 8. September d. J. mit der Stellvertretung des Notars Fräulein betraut.

**Im Stadgarde** konzertiert heute (Freitag) Abend nicht die Dragoner-Kapelle, sondern die vollständige Artillerie-Kapelle unter Herrn Liesch's Leitung. Das Nähere hierüber ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

**Die Schützen-Gesellschaft Karlsruhe** ladet ihre Mitglieder auf heute Abend 8 1/2 Uhr ins Hotel „Erbsprinz“ zu einer Besprechung ein in Sachen des Jubiläumsfestes.

**Ein Sonderzug nach Berlin** geht am 8. August über Mainz-Sachsenhausen-Wehra-Magdeburg von den größeren eisenbahn Stationen ab. Der Fahrpreis ist bedeutend ermäßigt, die Giltigkeitsdauer der Fahrkarte beträgt 45 Tage.

**Post- und Telegraphenverkehr 1895.** Die Zahl der in Karlsruhe ausgegebenen Briefsendungen betrug sich im letzten Jahre auf 7 782 274 Stück gegen 7 175 506 im Jahre 1894; eingegangen sind 6 842 524 Stück (6 610 240), Pakete ohne Wertangabe wurden ausgegeben 400 076 Stück (377 978), mit Wertangabe (Briefe und Pakete) 47 969 (44 117) im Wertbetrag von 85 239 842 M. (86 766 293 M.). Eingegangen sind Pakete ohne Wertangabe 539 177 Stück, mit Wertangabe (Briefe und Pakete) 62 450 (63 045) mit einer Wertangabe von 94 025 133 M. (117 532 331 M.). Postnachnahmeforderungen waren ausgegeben 53 947 Stück (56 264) mit einem Nachnahmebetrag von 554 581 M. (619 970 M.), aufgegeben 56 332 Stück (44 375) mit 732 316 M. (479 151 M.); Postaufträge wurden ausgegeben 24 242 Stück (26 541), während eingegangen waren zur Geldübergabe 18 323 Stück (20 862) mit einem Betrage von 1 664 355 M. (1 814 484 M.), zur Arrestbehaltung 938 Stück (978). Postanweisungen wurden einbezahlt 528 895 Stück (507 341) mit einem Betrag von 19 195 316 M. (18 106 256 M.), ausgezahlt 880 422 Stück (854 208) mit einem Betrag von 25 210 958 M. (24 668 707 M.). Telegramme wurden ausgegeben: inländische 66 764 Stück (90 188), ausländische 82 822 (30 703), es kamen in- und ausländische an 127 782 Stück (115 885).

**Herr Kolb, der Lack- und Bonlottierer**, hat endlich die Sprache wiedergelunden, um sich von dem Vorwurf weiszuwaschen, selbst am Sonntag bonlottiertes Bier getrunken zu haben. Das er das von der Bildung herab lebhaftig dadurch ausführt, daß er in der in dem ihm eigenen lebenswichtigen Manier einige Kübel voll Schimmlereien an dem Kopf wirft, ist natürlich, ebenso natürlich, daß er nicht läugnen kann — das Opfer eines furchtlichen Verfalls geworden ist. Er hat nicht geahnt, daß das (ganz helle) Sinnerbier in Gläsern vertheilt, das (dunkle) bonlottierte Bier in Krügen kredenz wird, ja, er hat nicht einmal am Gedankensatz gemerkt, daß er „eingegangen“ war, sondern erst von Anderen darauf aufmerksam gemacht werden, nachdem er bereits die Hälfte getrunken hatte! Und bei dieser phänomenalen Unkenntnis aller Biererhältnisse gehört dieser ahnungslose Engel der Bierhändlerwelt als hervorragendes Mitglied an! Ein tragisches Verhängnis! Und wer hat ihn beschuldigt? Nur ein Buchdrucker, ein „Lumpenproletar“, eine ferner „Schwarze“ Seele, die kalten Wüthens die „gute Sache“ dadurch vertrat, daß sie in eifriger Arbeit sich nicht nur einen besseren Ruf, sondern auch tüchtige technische und andere Kenntnisse, sowie eine gewisse Garantie für die Zuverlässigkeit des Lebens zu verdienen wissen, und die deshalb nicht Agitatoren und Gehäpselei zu werden und von den Arbeitgebern zu leben brauchen! Ein Stachel in den schönen Augen eines jeden „Zielbewussten“! Aber Herr Kolb wird unter sie treten und furcherliche Musterung halten, er wird die Buchdrucker-Spreu von dem allein echt sozialdemokratischen Weigen sondern — allavertit dissipat! — Hat er, der große Volks- wirthschafter, doch auch mit der „Landeszeit.“ seine schredliche Altruismus gehalten, sie im „Volksfreund“ zwei entsetzliche Spalten lang in Grund und Boden gestampft und so vernichtet, daß von allen den Jellenschnapen, Schmierweien, Soldatweien, Lohndreibern u. Zanoranten dieses Bourgeois-Battes nichts übrig geblieben ist, als — das geradezu un- auslöschliche G. L. S. L. — dem sie nach dem Genusse der Kolb'schen Hinrichtung schlenkig erlegen sind!

**Zum Verbotstort.** Für einen organisierten Arbeiter ist es ein sehr merkwürdiges Gefühl, jammert ein selbstbewußter Genosse im öffentlichen Volksversammlung wurde von über 1000 Männern eine Resolution mit allen gegen 2 Stimmen angenommen, dahingehend, daß so lange kein Bier aus bestimmten Brauereien, welche dem sogenannten Ring angehören, zu trinken ist, bis die gerechten Forderungen der Brauereiarbeiter erfüllt sind. Nach kaum 14 Tagen kann ein sehr großer Teil derjenigen, welche in der oben genannten Volksversammlung im Reichsballettheater mit Begeisterung für die obige Resolution gestimmt haben, sich des Ring's nicht enthalten. Die obige Resolution ist angeht die Brauereien der Agitatoren vom unauflöslichen Siege. Wenn der gute Mann am Schlosse seines Anstells die Frage stellt, wie es komme, daß die Brauerei G. L. a u

warnte sie vor Dorette. Sie durfte nicht mit Lopte zusammenkommen. Niemand durfte ihn beeinflussen. Er mußte vor allem möglichst unbefangenen und wahrheitsgetreu die Vorgänge jener Nacht, wie sie in seinem Gedächtnis geblieben, vor Zeugen erzählen.

„Lopte“, wandte sie sich an diese, „es ist am besten, Du suchst sofort Deinen Vetter Wesenberg auf und bringst ihn mit hierher. Ein Arzt thut jetzt am meisten!“

Lopte ging auf den Vorschlag ein und entfernte sich, während der Verunglückte auf des Försters Bett gelegt wurde.

Schon nach 5 Minuten war die Komtesse wieder da und Konrad an ihrer Seite. Er hatte die Proffession von weitem durch einen Feldstecher beobachtet, den er stets mit auf die Jagd zu nehmen pflegte, und sich gesagt, daß ein Unglück geschehen sein müsse. So war er dem Auge von weitem gefolgt.

Bevor er an das Bett des Patienten trat, nahm Erna ihn beiseite, teilte ihm in kurzen Worten ihre Entdeckung mit und machte auch der Komtesse die Wichtigkeit derselben klar.

Dann begann die Untersuchung des Verletzten. Professor von Wesenberg forderte den Förster auf, ihm bei derselben behilflich zu sein, aber der biedere Waidmann benahm sich so ungeschickt dabei, daß Erna, nachdem sie eine Zeitlang von weitem beobachtet hatte, dem Professor vorschlug, ob er sie nicht lieber als Assistenten annehmen wolle.

„Ja“, antwortete er zögernd, „aber Sie werden mir doch nicht in Ohnmacht fallen?“ Das Blut und der Schmutz —

Statt aller Antwort schob die junge Frau den Förster sanft beiseite und Konrad war ganz erstaunt über die Umsicht und Gesichtlichkeit, welche sie bei den ungewohnten Handreichungen anfaltete.

(Fortsetzung folgt.)

gerade jetzt mehr Bier nach Pforzheim exportiert als früher, so ist die Frage leicht zu beantworten. Je größer die Hitze, desto größer der Durst. Bei der gegenwärtig herrschenden Hitze denken die Arbeiter: Trinkt ein Kolb Bonlottierer, so kann's uns auch nicht schaden. Oder meinen die Führer etwa: Quod licet Savi, non licet bovi? —

**Kleine Chronik.** Ein in der Karl- u. Wilhelmstraße wohnhafter Maurer aus Hippoldstraße wußte im Monat Mai einen Wirt in der südlichen Kaiserstraße durch die Vorpiegelung, daß er von seinem Bruder 300 M. und aus der Unfallversicherung 200 M. zu erhalten habe, zur Herausgabe eines Darlehens von 20 M. und zur Abgabe von Speisen und Getränken im Wert von 16 M. zu bestimmen. Ebenso hat der nämliche Maurer in der gleichen Weise einen Wirt in der Waldhornstraße um 22 M. geschädigt. Da der Maurer aber außer seinem Verdienste von keiner Seite etwas zu erhalten hat, wurde er wegen Betrugs in Untersuchung gezogen. — Ein elegant gekleideter Unbekannter von etwa 24 Jahren erschien gestern Nachmittag in einem Schreibmaterialienladen in der Waldstraße und kaufte für 10 Pf. 400 M. herausgegeben wurden. Er machte noch verschiedene Manipulationen, kaufte nochmals für 18 Pf. Federn, entfernte sich dann und mit ihm wurde auch das auf dem Badensitz liegende fünfmarkstück verschwunden. — Einem in einer Fabrik in der verlängerten Solfenstraße beschäftigten Tagelöhner war am 11. d. M. das Viehholen während der Arbeitszeit unterbrochen worden, worauf er aus der Arbeit lief. Am 13. d. Mts. erschien derselbe unbefugter Weise in angetrunkenem Zustand in der Fabrik, suchte die anderen Arbeiter zu stören und wurde, weil er der Aufforderung zum Verlassen des Lokals keine Folge leistete, wegen Hausfriedensbruchs in Untersuchung gezogen. — Die Frau eines Bahnarbeiters in der Ludolfsstraße wußte im Sommer 1894 einer Pfandleiherin in der Jägerstraße 28 Taschenuhren im Gesamtwert von 200 M. nach und nach unter der Vorpiegelung abzuschwindeln, daß sie für dieselben Käufer wisse, welche die Uhren gerne nehmen. Die Bahnarbeiterfrau verkaufte auch ohne die Uhren, behielt aber das Geld für sich, indem sie die Pfandleiherin unter allen möglichen Vorwänden auf spätere Zeit zu verzögern vermochte. Nach hatte die Frau bei der Pfandleiherin einen Antrag ihres Mannes unter dem Vorgeben zu bestimmen, daß ihr Mann den Antrag bringend nötig habe und sie ihn alsbald wieder zurückbringen werde. Er warb aber nicht sofort zu einem anderen Pfandleiher, wo er neuerdings verpfändete wurde. Die Bahnarbeiterfrau ist wegen dieser Betrügereien in Untersuchung gezogen.

### Rechtspflege.

**Karlsruhe, 16. Juli.** (Strafkammer I.) Hermann Gapp, 15 Jahre alter Schlosserlehrling hier wurde von Kauscher Friedrich Hoffmann sen. Sonn- und Feiertags als Kauscher verwendet. Am 14. Mai schenkte er seinem Führer die nötige Aufmerksamkeit nicht und überfuhr in der Karl-Friedrichstraße den 61 Jahre alten Kaufmann Moritz Herz, den neben anderen Verletzungen einen Rippenbruch davontrug und 3 Wochen arbeitsunfähig war. Gapp wurde zu einer Geldstrafe von 20 M. und zu einer an Herz zu zahlenden Buße von 125 M. verurteilt. — Wegen Urkundenfälschung wurde der 21 Jahre alte Tagelöhner Karl Ludwig Frey II von Kurlingen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche verurteilt. Ein von seinem Arbeitgeber zur Erlangung seiner Papiere ausgestelltes Schreiben, welches die Besondere der Urkunde ausweist, änderte er dahin ab, daß er Geld bekommt, er für 2 Tage und verschaffte sich dadurch 5,20 M. — Maurermeister Heinrich A. H. H. von Grünwetterbach fällte in den Jahren 1895 und 1896 4 Wechsell über 410, 180, 255 und 282 M., indem er sie mit dem Giro seines Bruders Leopold verfaß und sie hierauf bei der Postbank durch seinen Bruder diese Handlungen trugen eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen ein, wovon eine Woche durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. — Eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten abzüglich 4 Wochen Untersuchungsgehalt erhielt der 3mal wegen Betrugs verurteilte Müller Jakob Kurz von Stodach, weil derselbe im März d. J. durch unzureichende Angaben einen Baugewerbesüßler um etwa 50 M. brachte. Von einer weiteren Anklage des Betrugs wurde er freigesprochen. — Dienstmacht Jakob Erhardt von Vintehheim beleidigte am 5. April 1896 drei Schulleute hier und bot ihnen dann, mit der Witte, ihm nicht anzugehen, einige Schoppen Wein an. Wegen Verleumdung und Bestechung bekam er 7 Tage Gefängnis, auch wegen dem Großh. Besuchsamt die Besuchsamt zugewiesen, das Urteil einmal in „Karlsruher Tagblatt“ bekannt zu machen. — Ausläufer Stephan Joseph K. h. n. 30 Jahre alt, von Karlsruhe, 3mal wegen Betrugs verurteilt, betrug am 28. Mai 1895 die Eisenhandlung von Hammer u. Helbling hier um Waren im Werte von M. 330, im April 1896 den Kaufmann Vertmüller um Waren im Werte von M. 19, nahm in der Zeit von Witte Frey bis 29. Mai dem Kaufmann Knab 3 Vierträge und einen Glasring im Werte von M. 1170 und dem Jüngerer Ludwig Frey Schneider einen Zinnschaber im Werte von M. 5 weg. Das Urteil lautet auf 3 Monate 6 Wochen Gefängnis abzüglich 4 Wochen Untersuchungsgehalt. — Die Verurteilungen gegen die Urteile des Schöffengerichts, das den Schöffler Karl Wilhelm W. e. h. hier wegen Körperverletzung in eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen und den Karl Sebastian Schilling in eine Geldstrafe von M. 100 verurteilte, wurden verworfen. — Verurteilung erfolgte in den Strafsachen gegen Friedrich Wilhelm Koger von Karlsruhe wegen Gefangenensfreibrief und Aufhebung und gegen Karoline Schempff von Eggenstein wegen Uebertretung des § 111 Ziff. 8 St.-G.-B.

**Manheim, 16. Juli.** Der 21 Jahre alte Schloffer Robert Brandt von Berlin wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Stillschleppens und strafbaren Eigennutzes im Sinne des § 289 St.-G.-B. zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte, während er in Heidelberg arbeitete, bei dem Gärtner Georg Kohl Wohnung genommen. Er trat mit der Frau des Vermieters in vertrauliche Beziehungen und verabredete auf Osterfesttag mit ihr die gemeinsame Flucht. Vorher half er der Frau einen Schrank zerbrechen, in dem sich ein Sparfassenbuch mit über 100 M. befand. Die Hälfte davon erhob die Frau und ging mit ihrem Selbsten und zweien ihrer Kinder durch. Schon in Köln war Brandt der Frau überdrüssig und trennte sich von ihr, Frau Kohl schickte dann ihre Kinder zurück und ging nach England, während sich Brandt nach Manheim begab. Erst später stellte sie heraus, daß Brandt noch an einem der Kinder ein Stillschleppensverbrechen verübt hatte. — Ein netter Militärposten stand an einem Augusttage des vorigen Jahres an einer Kaserne in Weß-Bahse. Einige Offiziere hatten Velocepede in die Nähe des Schilderwagens geschickt, damit der Posten sie im Auge haben könne. Der Posten fand Gefallen an einer der Maschinen, ließ seinen Posten im Stich und fuhr mit dem Stahrad von bannen. Er verstaute die Maschine in einem Gebüsch und kehrte dann auf seine Wache zurück. Das Rad hielt er bis zu seiner einige Wochen darauf erfolgten Entlassung zur Reserve verborgen, worauf er die Heimreise vor Mad antrat. Zu Hause vertrieb er sich noch einige Zeit die Kängeweile damit und verkaufte dann die Maschine um 60 M. Wegen dieses Diebstahls, der erst im Gefolge einer Anzahl anderer an's Licht kam, stand heute jener Soldat, der 24 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm K. a. h. e. l. von Weßheim vor der Strafkammer. Das Urteil lautete gegen den schon vorher strafften Angeklagten auf 3 Jahre 2 Monate Zuchthaus.

### Stimmen aus dem Publikum.

**Karlsruhe, 15. Juli.** In Nr. 158 I. d. M. wurde an dieser Stelle u. a. der Amtstitel der Registratoren und Expedienten besprochen und es ist dabei die Hoffnung ausgedrückt worden, daß anlässlich der Feier des 70. Geburtstages unseres allverehrten Großherzogs eine Aenderung der Titulatur der genannten Beamten eintreten möchte. Wie uns bekannt ist, haben im vorigen Jahre einige andere Beamtencategorien bei der zuständigen Behörde um Aenderung ihres Titels nachgesucht, jedoch ohne Erfolg. Auch in den Kreisen dieser Beamten trägt man sich neuerdings mit der Hoffnung, es werde die bevorstehende Geburtstagsfeier S. R. G. des Großherzogs Gelegenheit bieten, durch landeswirthschaftlichen Akt billigen Wünschen, durch Verleihung eines zeitgemäßen Titels, Rechnung zu tragen und dies um so mehr, als ein solch landeswirthschaftliches Geschenk auf den Staatshaushalt von keinerlei finanzieller Wirkung wäre, sicher aber bei den Beteiligten die größte Dankbarkeit und Aufmunterung finden würde.

**Karlsruhe, 14. Juli.** In Erwiderung der Anfrage in Nr. 158 II. Brückenanlage bei der Gartenstraße v. betr., geht meine Ansicht dahin, daß eine Höherlegung des Bahnhofs so gut wie ausgeschlossen ist. Nicht nur die enormen Kosten sondern auch die trotz der Kosten für die Staatsbahn eintretende Beschränkung in der Bewegungsfreiheit bei einem hochgelegten



